

Bijlage HAVO  
**2023**

tijdvak 1

**Duits**

Tekstboekje

# Ohne Polnischkenntnisse Führerschein in Polen „bestanden“

Bei einer Personenkontrolle im November versuchte sich ein junger Tiroler mit seinem Führerschein auszuweisen. Das Dokument aus Polen kam den Polizisten aber gleich spanisch vor. Wenig später wurde die Karte als Totalfälschung entlarvt. Eine Anklage wegen Fälschung besonders geschützter Urkunden folgte am Landesgericht. Doch vor Gericht erklärte sich der 21-Jährige für nicht schuldig. „Ich hab’ gehört, dass man in Polen beim Führerschein kaum durchfällt. Da bin ich mit dem Zug hin und habe ihn in zwei Wochen gemacht.“ 700 Euro wollte der Angeklagte dafür bezahlt haben. Auf die Frage des Richters, wie er ohne Polnischkenntnisse denn dort eine Führerscheinprüfung bestanden haben wollte, antwortete der Tiroler: „Erst bin ich gefahren und im theoretischen Teil habe ich eben Glück gehabt!“ Von einer Fälschung sei er jedenfalls niemals ausgegangen. Jetzt wird im polnischen Führerscheinregister nachgefragt, ob der 21-Jährige jemals dort eingetragen wurde.

*naar: Tiroler Tageszeitung, 01.03.2017*

# Paris kämpft gegen die Unterwelt

(1) Im Disney-Animationsfilm *Ratatouille* kommen die Ratten gut weg: niedlich, nützlich – und kochen können sie auch noch. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus: Bürgermeisterin Anne Hidalgo hat angekündigt, dass im Rahmen eines Zehn-Punkte-Plans für die Reinigung der französischen Hauptstadt allein 1,5 Millionen Euro für die Bekämpfung der Ratten ausgegeben werden.



(2) Die flinken Nager sind in den letzten Jahren zu einer Plage an der Seine geworden. Ihre Zahl wird in der Innenstadt auf drei Millionen geschätzt – mehr als Paris Einwohner zählt. Im zentralen Châtelet-Park kann man etwa den Ratten zuschauen, wie sie sich über die Abfallsäcke hermachen, die nur aus durchsichtigen Plastiksäcken bestehen dürfen. Einzelne der 30 000 Abfallsäcke sollen nun Holzsockel oder Plexiglas-Einfassungen erhalten. Sandkästen sollen Deckel bekommen. Hingegen ist nicht geplant, in den Kanalisationsschächten mehr Giftköder auszulegen; laut dem städtischen Beauftragten für Umwelt und Gesundheit, Georges Salines, würden die Ratten dadurch offenbar nur noch resistenter. Generell meint Salines, die Ratten seien nicht die schlimmen Menschenfeinde, als die man sie gerne darstelle. Sie fressen jährlich immerhin 800 Tonnen Abfälle in der Pariser Kanalisation. Im Unterschied zu Hasen oder Wildschweinen – die in Paris zugegeben nicht sehr zahlreich sind – werden Ratten von der Stadtpräfektur deshalb nicht als Schädlinge geführt. Hidalgo's Feldzug hat unter Tierfreunden sogar eine Petition bewirkt: Diese intelligenten Nager seien ähnlich wie die Spinnen bloße Opfer menschlicher Phobien. In Wahrheit warnen sie die Hauptstadtbewohner durch ihr Verhalten vor Wasser- oder Gasleitungsbrüchen. Ein bisschen *Ratatouille* bleibt also doch.

*naar: Kölner Stadt-Anzeiger, 12.03.2017*

## Krieg der Sonnenschirme



(1) Während alle anderen noch friedlich schlummern, schleichen sie sich an Strand oder Pool, um mit ihren Badetüchern die besten Plätze und knappen Liegen zu reservieren. Ist das Terrain markiert, gehen sie in aller Ruhe frühstücken. Die bekannte Handtuch-Legende schreibt diese  
5 Marotte den Deutschen zu. Sie müssten eben alles dominieren, selbst im Urlaub, so das Stereotyp. Dass auch viele Italiener am Strand zu berechnendem Egoismus neigen, und zwar in noch dreisterer Weise, ist derzeit italienischen Medien zu entnehmen. Sie berichten ausführlich über die „furbetti dell’ombrellone“, die „Schirm-Schlaumeier“.

10 (2) So werden diejenigen genannt, die schon abends ihre ganze Ausrüstung aufstellen, bestehend aus Sonnenschirmen und Liegen, die sie dann während des gesamten Urlaubs nicht mehr abbauen. Sie belegen einfach dauerhaft die begehrten Plätze in der ersten Reihe am Wasser. Schließlich ist es jetzt im August überall drangvoll eng, weil jeder  
15 Italiener, der es sich irgendwie leisten kann, für ein paar Tage ans Meer fährt. An den freien Stränden, wo keine Badeanstalt Eintritt verlangt, bleibt kaum ein Zentimeter Sand frei. Italiens Küstenwache hat dem Erste-Reihe-Blockieren jetzt den Kampf angesagt. In zahlreichen Badeorten Liguriens, Sardinien, Kampaniens und Kalabriens beschlagnahmte sie in  
20 den vergangenen Tagen frühmorgens die einsamen Schirme und Liegen, mitsamt T-Shirts, Bikinis, Handtüchern und Kinderspielzeugen, die ihre Besitzer 9 hatten.

(3) In Marina di Cecina am Ligurischen Meer handelten die Ordnungshüter nach Beschwerden anderer Badegäste, weil der Strand  
25 auf einer Länge von einhundert Metern mit unbeaufsichtigter Strandausrüstung zugebaut war. Dabei hat die Gemeinde es ausdrücklich untersagt, dass Liegen vor 8 Uhr 30 morgens aufgestellt werden. Und grundsätzlich verbietet es das italienische Schifffahrts-Recht, dass sich jemand ein öffentliches Stück Strand unerlaubt aneignet. Der Zeitung *La*

30 *Repubblica* zufolge sind die „wilden Sonnenschirme“ eine Angewohnheit,  
die sich in Italien schon in den Boom-Jahren der 60er entwickelte, in den  
Anfangszeiten des Massentourismus also. Die nicht ganz neue Unsitte  
zeigt einen Mangel an Respekt gegenüber den übrigen Badegästen,  
begründet die Küstenwache ihre Einsätze, die in der Ferienzeit  
35 weiterlaufen sollen.

(4) Missetäter können sich melden, um die beschlagnahmte  
Badeausrüstung zurückzuerhalten. Allerdings müssen sie ein Bußgeld von  
200 Euro zahlen. Die Mehrzahl der Schirme und Liegen wird somit wohl in  
den Depots der Küstenwache liegen bleiben. Die Neuanschaffung kommt  
40 wahrscheinlich billiger.

*naar: Kölner Stadt-Anzeiger, 14.08.2016*

## Tekst 4

Het volgende fragment komt uit het boek *Immer kommt mir das Leben dazwischen* (2015) van Kathrin Schrocke.  
Karl is 13, zijn oma is weduwe. Oma denkt erover om te gaan verhuizen.

...

Am Abend kam Oma vorbei.

...

»Morgen schaue ich mir so ein Wohnprojekt an«, sagte Oma ganz beiläufig.

»Ein Altenheim?«, fragte ich interessiert.

Meine Oma zog die Augenbrauen nach oben.

»Ich bitte dich, Karl. Ich bin erst sechsundsechzig Jahre alt. Mach aus mir keine alte Schabracke!«

Sechsundsechzig ist alt. Aber ich schluckte meine Bemerkung höflich hinunter.

»Von welchem Wohnprojekt sprichst du?« Mein Vater sah seine Schwiegermutter unsicher an. »Ich dachte, du willst eure Wohnung behalten?«

Oma und Opa haben die letzten zwanzig Jahre in einer Wohnung in der Südstadt gewohnt. Noch am Tag von Opas Beerdigung hat Oma gesagt, sie würde auf jeden Fall dort bleiben.

»Ich liebe meine Wohnung«, beteuerte Oma. »Aber es erinnert mich einfach alles an Franz. Achtzig Quadratmeter sind außerdem zu groß für mich. Und ich habe das Gefühl, ich muss unter Leute.«

Mama hatte bis zu diesem Punkt noch gar nichts gesagt. Sie starrte ihre Mutter ungläubig an. Dann wechselte sie einen sonderbaren Blick mit meinem Vater.

»Fühlst du dich etwa einsam, Mutti?«, fragte sie sanft. »Sollen wir uns unter der Woche noch öfter treffen?«

Meine Oma winkte ab. »Ach, Quatsch, Claudia. Wir sehen uns oft genug. Aber ich dachte mir, jetzt wo dein Vater nicht mehr ist, kann ich doch noch mal was ganz Neues probieren.«

Sie fing ein klitzekleines bisschen an zu weinen, hörte aber schnell wieder auf. »Du sprichst aber nicht von dem Wohnprojekt?«, sagte mein Vater plötzlich misstrauisch.

In unserer Stadt hatte vor einem halben Jahr ein Wohnprojekt aufgemacht. Es hieß *Mehrgenerationenhaus Fidibus*. In einer umgebauten Weberei lebten zwanzig Leute zusammen. Sie wohnten in WG<sup>1</sup>)-Zimmern und teilten sich Gemeinschaftsräume. Es gab auch einen riesigen Garten für alle.

Als mein Papa in der Zeitung davon gelesen hatte, hatte er gesagt: »Na prima, in die alte Weberei ziehen bald Hippies! Die teilen sich eine Küche und ein Wohnzimmer und einen Hobbyraum. Und wahrscheinlich teilen sie sich nachts auch ihre Betten.«



»Zwanzig Leute in WG-Zimmern? Wer zieht denn in so was?«, hatte meine Mutter damals gefragt. »Das klingt wie eine Einrichtung für völlig gescheiterte Menschen.«

»Du überlegst dir das doch nicht ernsthaft, Mutti?«, sagte meine Mutter jetzt.

Meine Oma schnäuzte sich und nippte dann an ihrem Likör.

»Anschauen kann ich mir das Fidibus doch mal!«, nuschselte sie dann. »Es ist Tag der offenen Tür, und sie suchen dringend nach neuen Mietern.«

»Klar suchen sie neue Mieter!«, höhnte mein Vater. »Weil alle bisherigen Mieter schon nach sechs Monaten völlig zerstritten sind! Welcher erwachsene Mensch, der noch ganz bei Sinnen ist, zieht in eine WG, als wäre er wieder zwanzig? Ich hoffe wirklich, du willst uns veräppeln.«

»Ich schau doch nur mal!«, sagte Oma ein wenig kleinlaut.

»Du kannst bei uns einziehen!«, schlug meine Mutter vor. Mein Vater fing erschrocken an, mit seinem Likörglas zu spielen.

Aber zu seiner Erleichterung schüttelte Oma den Kopf. »Darum geht es doch gar nicht«, sagte sie. »Ich bin kein altes Hutzelweibchen, das umsorgt werden muss. Ich will einfach ein bisschen was Neues erleben. So eine Wohngemeinschaft erweitert den Horizont. Ich kenne doch nichts außer Ehe und Familienleben.«

»Stimmt es, dass die sich nachts ihre Betten teilen?«, fragte ich vorsichtig. Wer würde bitte neben meiner sechsunsechzigjährigen Oma schlafen wollen?

»Es ist spät und heute war ein langer Tag!«, sagte meine Mutter schnell. »Mutti, ich denke, ich bring dich nach Hause.«

»Man hat natürlich sein eigenes Bett!«, erklärte meine Oma. »Es gibt einen Werbeprospekt, den kann ich euch demnächst mal zeigen. Man teilt sich einfach nur ein paar Räume und hat miteinander Kontakt. Die nennen es ‚gelebter Alltag‘.«

»Gibt es auch Drogen?« Hippies nahmen Drogen, das wusste ich. Würde meine Oma bald abhängig von Cannabis werden? Entgeistert sah meine Oma mich an. »Ich dachte nur ...«, murmelte ich. »Wegen der ganzen Hippies und allem!«

noot 1 WG: Wohngemeinschaft

# Autonome Roboter zu Gast

**WALDKIRCH – Die SICK AG hat am letzten Samstag Teams aus internationalen Universitäten und Forschungseinrichtungen zum „7. SICK Robot Day“ eingeladen**



**(1)** Es traten vor beachtlicher Zuschauerkulisse zwölf Gruppen aus Deutschland, der Tschechischen Republik und der Slowakei gegeneinander an und ließen ihre autonomen Fahrzeuge eine knifflige Aufgabe meistern. Die mobilen Roboter waren dabei auf sich gestellt, denn die Teams durften keine Fahr- oder Steuerkommandos geben. Die diesjährige Aufgabe erforderte „Fingerspitzengefühl“ von den Fahrzeugen: Von einem langsam fahrenden, autonomen SICK-Roboter sollten Kugeln aufgenommen und in das eigene Lager befördert werden.

**(2)** Jeweils zwei teilnehmende Roboter traten gegeneinander an und mussten innerhalb von zehn Minuten möglichst viele Kugeln in ihre Zielstation transportieren. Dabei galt es nicht nur, geltende Vorfahrtsregeln zu beachten, sondern auch, Kollisionen mit dem gegnerischen Team zu vermeiden, da diese zur Disqualifizierung führten. Jedes Fahrzeug nahm an zwei Durchläufen teil, von denen der bessere gewertet wurde. Während der Wettkämpfe durften die Teilnehmer das „Arena“ genannte Spielfeld nicht betreten und auch nicht per Fernsteuerung eingreifen. Die Fahrzeuge bewegten sich daher komplett autonom mithilfe von Sensorik, wie etwa Laserscannern oder Kameras durch die Arena. Zu diesem Zweck stellte SICK den Teams vorab ein TiM5-Gerät zur Verfügung, einen 2D-Laserscanner zur optischen Abstandsmessung.

**(3)** Die SICK AG lädt seit 2007 regelmäßig Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen zum „SICK Robot Day“ ein. Mit dem Wettbewerb sollen wissenschaftliche Institutionen motiviert werden, ihr fachliches Wissen im Bereich der Robotik in die Praxis umzusetzen und die Entwicklung

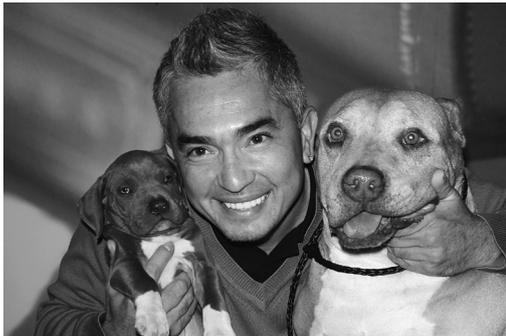
sensorunterstützter autonomer Systeme voranzutreiben. Die drei besten Teams wurden bei der Siegerehrung im Beisein von Ehrenbürgerin Gisela Sick (Witwe des Firmengründers Dr. Erwin Sick), deren Tochter Gisela Sick-Glaser und Vorstandsvorsitzendem Dr. Robert Bauer mit Geldpreisen und Urkunden geehrt.

*naar: Elztäler Wochenbericht, 10.10.2018*

Hundeflüsterer Cesar Millan:

# Ein Leben mit 65 Hunden

**Kann man Kinder gleich erziehen wie Hunde? Und sind Hunde bessere Partner als Männer? Bei solchen Themen ist es kein Wunder, dass Cesar Millan ebenso umschwärmt wie kritisiert ist. Die *Tiroler Tageszeitung* traf den Hundeflüsterer in Garmisch**



**(1) Früher haben Sie jedermann in Sachen Hundeeziehung unterrichtet. Heute kommen nur Hollywood-Stars in diese Gunst. Welche Kunden bereiten Ihnen beim Training die meisten Probleme?**

Die erste Gruppe sind Reiche. Sie sind es gewohnt, dass sie den Menschen sagen, wo es langgeht. Sie haben verlernt, sich führen zu lassen – was aber notwendig wäre, wenn ich sie unterrichten soll. 17 haben sie kaum Zeit und erwarten quasi, dass sich der Hund nach 15 Minuten perfekt benimmt. Die zweite Gruppe sind Erwachsene, die alles hinterfragen. Kinder imitieren einfach. Sie lernen so viel rascher. Am schwierigsten ist Gruppe drei: Menschen, die nicht erkennen, dass sie etwas falsch machen.

**(2) Was ist der größte Fehler in der Hundeeziehung?**

Viele denken, es genüge, sich einen Hund nach Hause zu holen und ihm großzügig zu sagen „das ist jetzt auch dein Haus“. Hunde brauchen weder Haus, Geld noch Macht. Sie brauchen Spaziergänge und Aufgaben, um ihre Energie in die richtige Richtung zu leiten.

**(3) Klingt einfach. Warum haben viele Hundebesitzer Probleme mit der Umsetzung?**

Sie erkennen nicht, dass sie ein Problem haben. Hunde sind wie Jugendliche – sie wollen die Welt kennenlernen und dabei geleitet werden. Man sollte sie belohnen, wenn sie sich ruhig und gemäß den Regeln verhalten und nicht, wenn sie wild drauflosstürmen.

#### **(4) Haben Sie Ihre Söhne quasi gleich erzogen, wie Sie Hunde erziehen?**

Teils. Als meine Söhne klein waren, sind sie umgeben von 65 Hunden aufgewachsen. Sie haben zugesehen, wie ich davon gelebt habe, Hunde zu frisieren und mit ihnen zu spazieren. Weil ich pro Hund nur zehn Dollar verdient habe, musste ich viele Tiere gleichzeitig betreuen, um genug zu verdienen. Ich habe dieselbe Erziehungsformel bei Hunden und Kindern angewandt: viel Auslastung – gedanklich wie physisch. Sie haben kaum gestritten, weil sich dafür zu wenig Energie aufgestaut hat. So hat es schon meine Mutter gehandhabt. Wir waren fünf Kinder. Wurde einer zu wild, reichte ein Laut meiner Mutter und prompt waren wir ruhig.

#### **(5) Wie hat Ihre Mutter auf Ihren Wunsch, Hundetrainer zu werden, reagiert?**

Sie hat nicht verstanden, wovon ich da geredet habe. In meiner Heimat Mexiko leben mehr Hunde in der Familie als Menschen. Die sind einfach da. Da geht keiner großartig mit ihnen spazieren. In den USA ist das anders. Da sind Hunde Götter. Teils sogar wichtiger als Kinder. Anfangs meinte meine Mutter: „Hundetrainer? Werd’ doch bitte Architekt.“ Heute ist sie aber sehr stolz auf mich.

#### **(6) Warum sind 80 Prozent Ihrer Klienten weiblich?**

Frauen vermenschlichen Hunde. In der heutigen Gesellschaft definieren Frauen sich nicht über Familie, sondern über Erfolg. Auf dem Weg die Karriereleiter empor wollen sie nicht allein sein, sondern suchen jemanden, der sie zu schätzen weiß: ihren Körper, Geist, ihr Herz. Diese Rolle erfüllen Hunde meist besser als Männer. Oder sind die stets ehrlich, loyal, aufmerksam und voller Liebe? Nein. Hunde schon. Doch durch die Vermenschlichung weiß der Hund nicht mehr, wo seine Grenzen liegen.

*naar: Tiroler Tageszeitung, 25.02.2018*

*Uit alinea 4 is het middengedeelte weggelaten, zie hiervoor opgave 25*

# Frauenstimmen werden tiefer

**In den vergangenen zwanzig Jahren haben sich die Stimmen deutscher Frauen sehr verändert – sie sind tiefer geworden. Über die Ursachen der Stimmveränderung spekulieren die Forscher noch**



- (1) Die Stimme eines Menschen kann viel über ihn verraten. Denn wie ein Mensch spricht, lässt Emotionen oder bestimmte Absichten erkennen, gibt Hinweise auf das ungefähre Alter sowie die Herkunft – und kann den Zuhörer beeinflussen. So erkennen wir sofort am Stimmklang unseres Gegenübers, ob dieser traurig, wütend oder fröhlich ist, selbst wenn der Sprecher mit seinen Worten vielleicht etwas anderes vermitteln möchte. Den meisten Menschen fällt es leichter, ihre Gefühle mit der Stimme auszudrücken, anstatt sie in Worte zu fassen. Logisch, denn die Kommunikation ohne Worte ist die ursprünglichere.
- (2) Gefühle und Charaktermerkmale sind wesentlich schwieriger hinter der Stimme zu verstecken, als mit dem bloßen Wortinhalt zu spielen. Unbewusste Spannungen und Entspannungen der Muskeln im Kehlkopf können die Grundfrequenz der Stimme verändern. So sind nur Menschen mit viel Schauspielübung dazu fähig, auch imaginäre Stimmungen und Gefühle auf eine glaubwürdige Art über die Stimme zu transportieren.
- (3) Nirgends auf der Welt dürfte es zwei Menschen mit exakt der gleichen Stimme geben, vermutet der Sprachforscher Walter Sendlmeier von der TU Berlin. Der Stimmklang eines Menschen sei ganz 24 geprägt.
- (4) Und dennoch gibt es eine Gemeinsamkeit, die zumindest auf die Stimmen der deutschen Frauen zutrifft: Sie alle werden tiefer. 25 Diese Tatsache zeigt, dass biologische Faktoren bei der Stimmveränderung keine Rolle spielen können.

**(5)** Die Deutschen werden zwar heute im Durchschnitt einige Zentimeter größer als noch vor 100 Jahren und die Ernährung hat sich verbessert, doch hätten diese Faktoren einen Einfluss auf die Stimme, dann hätten sich die Stimmen beider Geschlechter verändern müssen. Auch körperliche Veränderungen wie einen vergrößerten Kehlkopf oder eine Veränderung der Stimmbänder konnten die Wissenschaftler durch Untersuchungen ausschließen.

**(6)** Um die biologischen Faktoren gänzlich ausschließen zu können, untersuchten die Wissenschaftler der Universitätsklinik Leipzig die Probandinnen auch hormonell. Das Ergebnis: Die Anzahl der männlichen Geschlechtshormone im Blut der Frauen ist nicht gestiegen.

**(7)** Erste Vermutungen, dass mehr Frauen rauchen als noch vor zwanzig Jahren und sich deshalb die Stimmlagen verdunkelt haben könnten, konnten die Forscher ausschließen: Auch bei einer genauen Betrachtung der Gruppe der Nichtraucherinnen stellten sie eine Veränderung der Stimm Lage fest.

**(8)** Soziologen vermuten in der Stimmveränderung eine Folge der weiblichen Emanzipation. Eine helle Piepsstimme sei nicht mit dem modernen Selbstbild der Frau vereinbar. Heute gilt eine tiefe Stimme als kompetent und vertrauenswürdig. Dies führt beispielsweise dazu, dass auch viele Frauen in Rundfunk und Fernsehen ihre Stimm Lage zu einer tieferen, männlicheren hin ändern, sobald das Mikrofon eingeschaltet ist.

**(9)** Auch Michael Fuchs, Leiter der Abteilung Phoniatrie und Audiologie an der Uni-Klinik Leipzig, glaubt, dass sich die Frauenstimmen aus soziokulturellen Gründen verändert haben. Frau und Mann sind heute gleichberechtigter als in den 1950er-Jahren – das spiegelt sich auch in der Stimm Lage von Mann und Frau wider.

*naar: GEO.de, 2017*

Braucht man das?

# Heizdecke Big Hug von Stoov

- (1) Das Wort ‚Heizdecke‘ versprüht einen spröden Charme. Scharen von Rentnern kommen einem in den Sinn, die am Ende einer Butterfahrt<sup>1)</sup> die verkabelte Wärmedecke für das Unterbett zu ‚Sonderpreisen‘ kaufen. Umso höher ist das Verdienst der niederländischen Gesellschaft *Stoov* 5 anzurechnen, die Heizdecke wieder gesellschaftsfähig zu machen. Und in der Tat, nach anfänglicher Skepsis kam die *Big Hug*, die moderne Variante einer Heizdecke mit Akku und Smart-Ladegerät, in der Familie gut an, vor allem bei den Jüngeren.
- (2) Maarten Middelkoop und Teun van Leijssen haben *Stoov* vor zwei 10 Jahren gegründet. „Wir wärmen Menschen, nicht unseren Planeten“, hat sich das junge Unternehmen auf die Fahnen geschrieben. Das wirkt teils etwas bemüht, etwa wenn es auf der Webseite heißt, jedes Grad kühler in der Wohnung spare sieben Prozent Heizungsverbrauch – ohne zugleich einen Blick auf die Ökobilanz des Heizkissens zu werfen, dessen Akku 15 schließlich auch geladen werden will. Aber warum auch? Strom kommt ja aus der Steckdose. Umweltfreundlicher als Heizpilze<sup>2)</sup> vor Gaststätten sind die *Stoov*-Decken und -Kissen aber wohl allemal.
- (3) Die *Big Hug* verfügt über einen 4000 Milliamperestunden-Akku, der nach gut drei Stunden vollgeladen ist. Anschließend gibt die Decke je 20 nach Stufe drei bis sechs Stunden lang Wärme ab: Zwei Infrarot-Heizelemente mit je neun Watt befinden sich einmal auf der Sitzfläche, einmal am unteren Rücken. Das reicht für ein angenehmes Wärmegefühl. Der Rest der *Big Hug* – zu Deutsch: große Umarmung – besteht aus recycelten, durchaus weichen Materialien; es fühlt sich an wie Filz.
- (4) Etwas unglücklich platziert ist der Ein- und Ausschalter der Heizdecke. 25 Öfter passiert es, dass durch bloßes Sitzen die Wärmestufe der Decke verändert oder sie sogar ausgeschaltet wird. Auch die dicke Ausbuchtung des Akkus am oberen Ende der Decke will richtig platziert sein, damit sie bei Liegen oder Sitzen nicht stört. Die übrige Technik im Innern der 30 *Big Hug* ist dagegen nicht zu spüren. Für den Hausgebrauch liefern die Niederländer ein Ladegerät, das per Magnet an die Decke dockt. Für 130 Euro liefert die *Big Hug* an kalten Tagen kabellos ein Stück Gemütlichkeit ins Heim.

*naar: Süddeutsche Zeitung, 20.02.2019*

noot 1 Butterfahrt: Ausflug, bei dem Werbefirmen versuchen, bestimmte Waren zu verkaufen

noot 2 Heizpilz: Terrassenheizer

## Ein Käfer namens DiCaprio



Leonardo DiCaprio ist jetzt Namenspate für einen Wasserkäfer. Das unscheinbare schwarzglänzende Insekt wurde auf einer Expedition im malaiischen Teil von Borneo gefunden, berichten Forscher im Journal *ZooKeys*. *Grouvellinus leonardodicaprio*, so der Fachname, schwamm dort in einem Wasserfall. Laienwissenschaftler wählten den Schauspieler DiCaprio unter anderem deshalb als Namensgeber, weil dessen Umweltstiftung seit mittlerweile 20 Jahren Artenschutzprojekte fördert.

*naar: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.05.2018*

# Tierisch gut

(1) Flugangst, Verspätungsfrust, Furcht vor Terroranschlägen: Airports sind für viele Reisende emotional belastende Horrorzonen. Mehr als 30 US-Flughäfen setzen 35 Therapiehunde ein, um den Stresslevel der Passagiere zu verringern.

(2) Erst die linke Wange, dann die rechte und einmal über die Nase. Blitzschnell hat der Hund Malachi das Gesicht von Nicole Craven abgeschleckt. „Sooooo cute!“, ruft die 21-Jährige. Drei Passagiere mit Rollkofferchen verlangsamten ihren Flughafentrab, drehen sich um und lächeln. „Bingo!“, sagt Malachis Frauchen, Karen Stalmann. „Genau so funktioniert das.“

(3) In Denver, dem fünftgrößten US-Flughafen mit knapp 15 000 Passagieren am Tag, gehen außer Karen Stalmann mit Malachi noch 27 Hundeteams „auf Streife“ zwischen Check-in und Abflug-Gate. „Was in Krankenhäusern oder Altenheimen klappt, funktioniert auch an Flughäfen“, sagt Scott Elmore vom US-Flughafenverband ACI-NA. „Die Anwesenheit eines Hundes beruhigt, lenkt ab und reduziert den Blutdruck.“

(4) Das erste dieser Programme startete 2001, kurz nach 9/11, in San José im Silicon Valley. Heute werden die Hunde auch als vierbeinige 37 eingesetzt. Mark Inzana von der Kundenserviceabteilung des Flughafens in Denver: „Vor zwei Wochen hat jemand auf *Facebook* gepostet: ‚Coole Hunde. Bester Zwischenstopp aller Zeiten.‘ Der Mann hatte 600 *Facebook*-Freunde. Das ist für uns Kundenzufriedenheit – und Werbung!“

(5) Bisher übernehmen Besitzer ausgebildeter Therapie- und Assistenzhunde ehrenamtlich die Airport-Einsätze. Kosten für Uniformen und Hundejäckchen zahlen die Flughäfen. Und so streifen angeleinte Terrier, Bernhardiner und Labrador Retriever durch die Hallen. Aber nicht alle Tiere sind gleich gut für den Job. Ein Versuch mit „Therapie-Katzen“ in San Francisco scheiterte grandios. Nach einigen neugierigen Minuten in der neuen Umgebung wollten die Katzen nur noch eines: sich zusammenrollen und schlafen.

*naar: Focus, 06.02.2016*

## Männer mögen graue Autos – Frauen lieben es öfter bunt

(1) Grau ist nicht grau: Das weiß jeder, der mal versucht hat, zu einer grauen Hose die passende graue Jacke zu finden. Und wer auf der Straße nach Neuwagen Ausschau hält, sieht zwar häufig grau. Allerdings stehen auch hier ganz unterschiedliche Grautöne zur Wahl.

(2) Das mag ein Grund sein, warum Grau inzwischen Schwarz und Weiß abgelöst hat auf der Top-Liste der Farben, die Neuwagen haben. 29 Prozent der Autos, die 2017 erstmals zugelassen wurden, haben diesen Farbton. Dies geht aus einer Untersuchung der Neuzulassungen von Personenkraftwagen durch die Duale Hochschule in Eisenach hervor. Und herausgefunden haben die Eisenacher auch, dass die Farbwahl je nach Geschlecht des Fahrzeug-Eigentümers variiert. Grob gesagt: Männer mögen Grau, Frauen trauen sich, das Straßenbild bunter zu machen.

(3) Grau ist schon seit 1999 unter den Top-Favoriten, wenn sich jemand einen Neuwagen aussucht. An zweiter Stelle der bevorzugten Farben von Autobesitzern in diesem Jahr folgt Schwarz (26 Prozent) und danach Weiß (20 Prozent).

(4) Frauen und Männer zeigen bei der Farbwahl einige Unterschiede. Männer neigen eher zu Grau und Schwarz, Frauen haben bei Weiß, Rot und Blau leicht die Oberhand. Den deutlichsten Unterschied findet man bei der Farbe Rot: So wählen diese Farbe 6 Prozent der Männer, bei den Frauen sind das mit 11 Prozent fast doppelt so viele. Damit zeigen die Frauen beim Autokauf 40.

(5) Betrachtet man den Zusammenhang zwischen Automarke und Autofarbe, lässt sich feststellen, dass die Marken der Oberklasse eher in den Farben Grau und Schwarz bevorzugt werden. Bei Kleinwagen werden hingegen auch buntere Farben häufiger gewählt. Bei *Porsche* fällt die Vorliebe für die Farbe Schwarz auf: 42 Prozent aller zugelassenen *Porsche*-Neuwagen sind schwarz. Bei *Alfa Romeo* dominiert das klassische Rot (31 Prozent).

*naar: Thüringer Allgemeine, 16.06.2017*

*Lees eerst de opgave(n) voordat je naar de tekst gaat.*

# Coach to go

**Wie Sie sich täglich motivieren – fünf Tipps von Olympiasieger Michael Groß**



### **1 Jeder Tag bietet Chancen!**

Auch große Ziele erreichen Sie durch kleine Fortschritte im Alltag. Manchmal sind sie geplant wie bei Prüfungen oder Präsentationen. Meistens aber kommen sie unverhofft. Jobangebote oder Kundenanrufe etwa können neue Impulse geben. Abwarten, bis sich solche Chancen ergeben, sollten Sie aber nicht. Neue Perspektiven ergeben sich auch schon durch einen anderen Blick auf bekannte Dinge oder Arbeiten.

### **2 Routine ist nicht langweilig!**

Versuchen Sie, einen Tag Ihres Lebens zu wiederholen. Sie schaffen es nicht. Zwar wiederholen sich unsere Tätigkeiten ständig: Wir sitzen in Seminaren, senden Mails, trainieren oder warten auf bestimmte Ereignisse. Dennoch können Sie neue Reize für sich setzen. Im Wiederholen das Besondere zu entdecken oder selbst zu schaffen wirkt inspirierend – und sei es nur eine Kleinigkeit. Grußformeln können Sie variieren und dem Empfänger so zeigen, dass Sie ihn schätzen. Oder wählen Sie stets ein anderes Bild als Einstiegsseite für eine Präsentation, um die Kernaussage Ihres Vortrags zu verdeutlichen.

### **3 Probleme bringen uns weiter!**

Auch aus Steinen, die Ihnen im Weg liegen, können Sie etwas Schönes bauen. Etwas Unerwartetes zu leisten, eine Herausforderung zu meistern, schafft eine viel höhere innere Zufriedenheit, als stets den einfachsten Weg zu wählen. Zudem lernen Sie, sich auf ungewohnte, neue Situationen besser einzustellen. Da äußere Einflüsse unseren Weg oft stark beeinflussen, ist Flexibilität eine enorm wichtige Kompetenz. Machen Sie sich klar: Hindernisse, die uns voll aus der Bahn werfen, sind selten.

#### **4 Das Neue entdecken!**

Nicht, weil etwas schwierig ist, wagen wir es nicht, sondern, weil wir etwas nicht wagen, wird es schwierig. Zu häufig zögern wir, weil wir uns nicht sicher sind, was das Neue bringen wird, selbst bei idealer Vorbereitung. Aber mal ehrlich: An dem festhalten, was wir erreicht haben, ist die Garantie, es irgendwann zu verlieren. Warum? Weil sich das Umfeld weiter bewegt, der Wettbewerb, die Kollegen, die Freunde. Und wenn das Neue doch keinen Fortschritt bringt? Zum bewährten Alten können Sie immer zurückkehren.

#### **5 Lasst uns anstoßen!**

Auch wenn es unser Alltag ist, erfolgreich sein zu wollen: Es darf nicht alltäglich werden, wenn wir ein Ziel erreichen. Gönnen Sie sich ab und an die Freude, und feiern Sie Erfolge mit Ihren Liebsten, Freunden oder Kollegen. Dieser schöne Moment der Genugtuung ist durch nichts zu ersetzen – vor allem, wenn Sie sehr lange und intensiv darauf hingearbeitet haben. Eine Flasche Sekt aufmachen oder auch mit einem Blumenstrauß die Freude zu teilen, bleibt positiv hängen. Und das Wissen „Ja, ich hab’s gepackt!“ motiviert Sie für neue Projekte.

*naar: Focus, 09.10.2015*